

Welche unerbittliche Logik dem neoliberalen kapitalistischen Wirtschaftssystem innewohnt, bekommt seit einiger Zeit die Zwei-Drittel-Welt vor allem im Süden, aber auch im Norden immer drastischer zu spüren: Man – d.h. die herrschende Minderheit – braucht sie nicht einmal mehr zur Ausbeutung; sondern sie wird schlicht und einfach als unbrauchbar an die Seite gelegt, ausgegrenzt. BOFF sieht diese Logik; er sieht allerdings realistisch voraus, daß sie schließlich auch die überrollt, die noch von ihr profitieren. Er antwortet darauf jedoch nicht mit hoffnungslosem, resignativem Lamentieren, sondern mit Träumen und Utopien. Die Ein-Drittel-Welt täte nicht zuletzt um ihrer selbst willen gut daran, dieses Geschenk einer wirklich zukunftsweisenden Gegenlogik aus der Zwei-Drittel-Welt nicht achtlos an die Seite zu legen.

Paderborn

Norbert Mette

Von Brück, Michael / Werbick, Jürgen (Hg.): *Traditionsabbruch – Ende des Christentums?*, Echter / Würzburg 1994; 176 S.

In den letzten Jahren vor 2000 wächst die Krisenliteratur ganz offensichtlich. Das hier anzuzeigende Buch geht auf ein interdisziplinäres Kolloquium in Siegen zurück, auf dem je von ihrer Seite Philosophen, Soziologen, Religionswissenschaftler und Theologen sich des Themas annahmen. Den Ausgangspunkt bilden Überlegungen des Dortmunder Philosophen WERNER POST, der die Rede vom »Ende des Christentums« vom philosophischen Standpunkt aus überprüft. Im Ergebnis hält er es für riskant, auf dieses »Ende« eine Wette einzugehen. Das findet für ihn sowohl im Blick auf die bekannten Säkularisierungsthesen wie auch auf den marxistischen Ansatz seine Bekräftigung. Entsprechend sind auch exemplarisch aufgezeigte neuere Stellungnahmen zur Religion heute eher zurückhaltend freundlich. Das erhält Unterstützung, wo der Eichstätter Philosoph und Fundamentaltheologe ULRICH WILLERS im Blick auf Nietzsches These fragt: »Destruktive Demontage oder Analyse der Wirklichkeit?« WILLERS neigt – wie viele andere heute – in seiner gründlichen Arbeit der zweiten Ansicht zu. Es folgen Ausführungen des Frankfurter Systematikers SIEGFRIED WIEDENHOFER, des Vechtaer Religionssoziologen KARL GABRIEL und des Paderborner Religionspädagogen NORBERT METTE. Es geht immer wieder um das Verhältnis von Traditionsbrüchen und Traditionsabbruch, die beide nicht dasselbe besagen. WIEDENHOFER fragt in diesem Sinne nach der christlichen Identität, wobei er der inhaltlichen Fragestellung noch am stärksten Raum gibt. GABRIEL faßt im Grunde den Inhalt seines gleichnamigen Buches unter dem Titel »Christentum zwischen Tradition und Postmoderne« zusammen und besteht bei allen Umbrüchen auf den dennoch mit ihnen gegebenen Chancen. METTE bietet eine instruktive Beschreibung der neuen Bildungssituation. Hilfreich ist es, in der gegebenen Situation zu sehen, wie andere religiöse Traditionen mit der Krise ihrer Traditionen umgehen. Der Münchener Missions- und Religionswissenschaftler MICHAEL VON BRÜCK benutzt den Hinduismus als Vergleichsfolie. Schließlich sucht der Münsterische Fundamentaltheologe JÜRGEN WERBICK am Ende eine Summe zu ziehen, die aber eher eine Summe der Fragezeichen bleibt und diesen nochmals ein deutliches Profil gibt. Quid faciendum? Diese Frage bleibt offen. Die Schwäche bei diesem wie ähnlichen Unterfangen liegt ganz offensichtlich darin, daß es nicht mehr gelingt, dem mit der Berufung auf Gott und seinen Christus Jesus gegebenen Anspruch des Christentums und damit dem christlichen Glauben eine überzeugende zukunftsfruchtige Kraft abzugewinnen. Das Interesse an dieser Frage erscheint folglich auch eher marginal. Gerade hierin zeigt sich eine Seite der vielbeschworenen Gotteskrise.

Bonn

Hans Waldenfels